

Michael Raab

Sammelrezension: P. Walter Jacob

1985

<https://doi.org/10.17192/ep1985.4.7368>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Raab, Michael: Sammelrezension: P. Walter Jacob. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 2 (1985), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1985.4.7368>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Uwe Naumann (Hrsg.): Ein Theatermann im Exil: P. Walter Jacob. Ausstellungskatalog.- Hamburg: Ernst Kabel Verlag 1985, 240 S., 285 Abbildungen, DM 28,-

P. Walter Jacob: Im Rampenlicht. Essays und Kritiken aus fünf Jahrzehnten. Hrsg.v. Uwe Naumann.- Hamburg: Ernst Kabel Verlag 1985, 185 S., DM 14,-

Einen "Anti-Gründgens der deutschen Theatergeschichte" nennt Uwe Naumann den Theatermann P. Walter Jacob, der zu den Emigranten der ersten Stunde gehörte. Als "Jude und Sozialdemokrat" in einem Essener NSDAP-Blatt denunziert, wurde ihm am dortigen Stadttheater aus Rücksicht auf die "zur Zeit vorhandene Stimmung weiter Volkskreise" gekündigt, nachdem er bereits zuvor Behinderungen seiner Arbeit ausgesetzt gewesen war. In der Nacht des 31. März 1933 entging er der drohenden Verhaftung durch die Flucht nach Amsterdam und verlor im Laufe des Krieges 17 Familienmitglieder durch den Naziterror.

Jacob war ein Allround-Künstler, wie er im heutigen Theaterbetrieb gar nicht mehr vorstellbar ist. Die breite Palette seiner Fähigkeiten

verhinderte jedoch das Erreichen der künstlerischen Perfektion, die etwa für den Regisseur und Schauspieler Gründgens charakteristisch war. Vor seinem Engagement in Essen arbeitete Jacob in Konstanz, Lübeck und Wuppertal. Der erzwungene Gang ins Exil nahm ihm die Möglichkeit, seine vielfältigen Talente in Deutschland angemessen zur Entfaltung zu bringen. Nach dem Krieg resümierte er enttäuscht: "Wer prominent hinausging, ist prominent wiedergekommen. Wer nicht prominent war 1933, ist es nicht geworden im Exil." Seine ersten Stationen waren Luxemburg und das tschechische Teplitz-Schönau, entscheidend für Jacobs Theaterarbeit sollte jedoch ein langjähriger Aufenthalt in Buenos Aires werden, wo er von 1940 bis 1949 die Deutsche Freie Bühne, das am längsten bestehende Exiltheater, leitete. In zehn Jahren brachte diese Bühne 215 Inszenierungen mit insgesamt 750 Aufführungen heraus. Die Woche über wurde mit nebenberuflichen Schauspielern jeweils ein Stück geprobt, das am darauffolgenden Wochenende dreimal zu sehen war.

Während der Exiljahre war es Jacobs Traum, Theaterleiter im breiten Deutschland zu werden. Doch wie bei den meisten Exilanten erwies sich für ihn die Rückkehr als schwieriger als für die Dagebliebenen der Wiedereinstieg. Erst 1950 erhielt Jacobs eine Anstellung als Intendant in Dortmund, wo er bis 1962 arbeitete, als sein Vertrag aus undurchsichtigen Gründen zu seiner großen Enttäuschung nicht verlängert wurde. Bis zu seinem Tode 1977 war er anschließend als freier Regisseur und in seinem Rollenfach als "schwerer Charakterspieler" bei Bühne, Film und Fernsehen tätig - auch 30 Jahre nach Kriegsende in der Bundesrepublik nicht wieder heimisch geworden. Jacob lebte mit gepacktem Koffer, in einem Zimmer, das mehr als Archiv und Schlafstatt diente denn als Wohnung. Sicher fühlte er sich nur auf Reisen, mehrere Geldbörsen mit Münzen in verschiedenen Währungen lagen stets griffbereit. Am Ende seiner Karriere stand keine der großen Altersrollen der klassischen Literatur, sondern der Theaterdirektor Striese im 'Raub der Sabinerinnen' am Stadttheater Luzern. Jacobs Beerdigung in Hamburg wohnten zehn Trauergäste bei.

Die Absicht der beiden im Kabel Verlag erschienenen Publikationen ist es, auf die Arbeit P. Walter Jacobs aufmerksam zu machen, die bisher nur Fachleuten bekannt war. Der Katalog der Hamburger Wanderausstellung soll des weiteren die Lebensgeschichte des Theatermanns auch als ein "sozialgeschichtliches Exempel" dokumentieren. Aus diesem Grund nahm der Herausgeber Uwe Naumann neben den für eine solche Veröffentlichung üblichen Materialien zur Theaterarbeit auch autobiographische Zeugnisse Jacobs sowie Texte zum Hintergrund seiner jeweiligen Lebensstationen auf, insbesondere Lion Feuchtwangers 'Größe und Erbärmlichkeit des Exils' und einen längeren Beitrag Paul Zechs über Buenos Aires. Arnold Spitta untersucht Jacobs publizistisches Wirken in Argentinien. Weggefährten des Exils wie der Dirigent Fritz Busch und der Zeichner Clément Moreau werden schlaglichtartig vorgestellt. Fragen zur Person Jacobs versucht Naumann in einem einleitenden Gespräch mit dessen langjähriger Dramaturgin Hede Rickert nachzugehen. Dadurch wird die Exilsituation anschaulich und die Rastlosigkeit Jacobs begründet, der am Ende,

nach zwei gescheiterten Ehen alleine lebend, zu einem Menschen ohne Privatleben geworden war.

Die Theaterarbeit Jacobs, vor allem in Buenos Aires, wird sorgfältig statistisch dokumentiert. Der Leser erhält Einblick in die schwierigen Arbeitsbedingungen der Deutschen Freien Bühne. Das Spezifische der Inszenierungen Jacobs wird dabei allerdings nur unzureichend sichtbar. Daß sein Theater populär gewesen sei, wird wiederholt behauptet, allerdings nicht aufgezeigt, wie sich das an einzelnen Regiearbeiten ablesen ließ. Die zitierten Auszüge aus Theaterkritiken beschränken sich zu oft auf allgemeine Wertungen.

Jacob schrieb im Laufe von 50 Jahren rund 1.400 Essays, Kritiken und Vorträge. Eine Auswahl, die sich auf die Jahre 1933 bis 1949 konzentriert, liegt jetzt unter dem Titel 'Im Rampenlicht' vor. Die Beiträge Jacobs lassen sich in vier Gruppen unterteilen: Politik, Kulturpolitik, Musik und Porträts. Politisch schrieb der Autor entschieden gegen die auch in Buenos Aires aktiven "Nazioten" an und war regelmäßiger Mitarbeiter des demokratischen 'Argentinischen Tagblatts'. Obwohl an keine Partei gebunden, stand er sozialistischen Zielsetzungen nahe. Seine kulturpolitischen Texte lassen sich unter Heinrich Manns Parole von der "Verteidigung der Kultur" zusammenfassen. Er ging gegen die von den Nazis propagierte Minderwertigkeit der nichtdeutschen Kulturen an und sah eine erzieherische Aufgabe der Kunst für die Zeit nach dem Krieg, bei der auch der Rundfunk und das Kindertheater helfen sollten. Engagiert setzte er sich für die moderne Musik Schönbergs, Hindemiths oder Weills ein und betonte den volkstümlichen Charakter des Jazz, der von den Nazis zunächst diffamiert und anschließend in verwässerter Form als Tanzmusik übernommen wurde. Seine Porträts umfassen Lobreden auf antifaschistische Künstler wie Chaplin, Max Reinhardt und Nelly Sachs auf der einen und Abrechnungen mit Richard Strauss oder Wilhelm Furtwängler auf der andern Seite.

Mögliche Einwände gegen die in klarer unpräntiöser Prosa verfaßten Artikel mit zumeist einführendem Charakter nimmt Uwe Naumann bereits im Ausstellungskatalog vorweg: Jacob habe selten Zeit zur Überarbeitung gehabt. Die Texte enthalten kaum neue und originelle Gedanken. Die Porträts von ihm verehrter Künstler seien des öfteren durch übertriebene Ehrfurcht gekennzeichnet und wirken eher unpersönlich. Der Herausgeber ist sich über diese Defizite genauso im klaren wie über die Tatsache, daß es sich bei Jacob um keinen Großen der Theatergeschichte handelte. Vorbehaltlos zuzustimmen ist Naumann auch, wenn er die moralische Vorbildfunktion des Theatermannes betont. Dafür, daß sein Lebenswerk in Zukunft ein wenig mehr Beachtung finden wird, dürfte neben dem Katalog und der Aufsatzsammlung auch das neu eingerichtete P. Walter Jacob-Archiv bei der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur sorgen.

Michael Raab